

# Friedensmahnung vor dem Jahrestag

Das Oberurseler Ehrenmal für Gefallene des Ersten Weltkriegs ist restauriert worden. Das Mosaik stammt von Lina von Schauroth.

bie. OBERURSEL. Eigentlich gab es die Hoffnung, das Ehrenmal neben der Oberurseler Christuskirche noch vor dem 90. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkriegs vor dem weiteren Verfall retten zu können. Es war Anfang 2008, als die Oberurseler Bürgergemeinschaft (OBG) für diesen Antrag eine Mehrheit unter den Stadtverordneten fand. Jetzt ist das sanierte Ehrenmal fast genau 100 Jahre nach dem Kriegsausbruch wieder der Öffentlichkeit übergeben worden. Die langgestreckte Christusfigur auf der elf Meter auf einem Sockel aufragenden Säule ist ebenso wieder ohne störende Metallringe zu erkennen wie die Inschrift darunter: „Den Trauernden Trost, den Toten zur Ehre, den Lebenden Mahnung, der Jugend zur Lehre.“ Daneben steht „In Memoriam“, denn auf drei Seiten des Sockels sind die Namen der 224 im Ersten Weltkrieg gefallenen Oberurseler aufgeführt.

Die Inschrift auf der 1930 errichteten Säule sei eine weitblickende Widmung gewesen, sagte Bürgermeister Hans-Georg Brum (SPD) am Mittwochabend, als Vertreter von Stadt und Bundeswehr Kränze am Ehrenmal niederlegten. Dennoch habe sie eine weitere Katastrophe nur neun Jahre später nicht verhindern können. Der Pfarrer der Christuskirche und Vorsitzende der Initiative „Rettet das Ehrenmal“, Reiner Göpfert, sprach von einem „Aufruf zum Frieden“. Die Säule habe den Menschen damals einen Ort gegeben, der häufig „in fremder Erde“ bestatteten oder verschollenen Angehörigen zu gedenken. Aus heutiger Sicht mochte er es als Erinnerung an alle Opfer beider Weltkriege verstanden wissen, auch an Frauen, Kinder, Flüchtlinge oder hingerichtete Gegner des Nazi-Regimes. Heute trauere man zudem um Opfer von Bürgerkriegen oder im Einsatz getötete Bundeswehrsoldaten.

Mit „positiver Energie“ und Begeisterung seien 1600 Oberurseler vor 100 Jahren in den Krieg gezogen, sagte Göpfert. Doch noch im selben Jahr hätten die Volksschule und Räume der kirchlichen Gemeinden als Reservelazarett dienen müssen. Lebensmittel seien knapp geworden, und gegen Kriegsende sei das Leid der Front nach Oberursel zurückgebrandet. „Die Not war den Menschen bewusst, als sie das Denkmal errichteten“, sagte der Pfarrer.

Bürgermeister Brum berichtete von den Bemühungen des Krieger- und Militärvereins Alemannia, den Bau des Ehrenmals durchzusetzen. Bis 1929 hätten sich dazu 27 Organisationen zusammengesetzt. In der damaligen wirtschaftlichen Not sei es schwergefallen, Spenden zu sammeln. Bei der feierlichen Übergabe vor 1000 Gästen habe neben Vertretern der christlichen Kirchen auch ein Rabbi



Ehrenmal: Die Mosaiksäule an der Christuskirche in Oberursel

Foto Cornelia Sick

gesprachen und die Zerrissenheit Deutschlands in Parteien und Richtungen beklagt. Auch dies eine vergebliche Mahnung.

Motive und Schriften auf der Säule sind als Mosaik gefertigt und stammen von der Frankfurter Künstlerin Lina von Schauroth, einer Tochter des Bauunternehmers Philipp Holzmann. Glasfenster und Bildnisse von ihr finden sich in der Frankfurter Nikolaikirche, im Poelzig-Bau des einstigen IG-Farben-Hauses, der Wiesbadener Marktkirche oder der Eppsteiner Talkirche. Am unteren Rand der Oberurseler Säule sind düster dreinblickende Soldaten als graugüne Gestalten zu erkennen. Das Ehrenmal sei kein klassisches „Kriegerdenkmal“ und weder nationalistisch noch kriegsverherrlichend, sagte Brum. Die Wahl Schauroths sei eine weise Entscheidung gewesen.

Im Lauf der Jahrzehnte hatte das Ehrenmal gelitten. An manchen Stellen wurde das Mosaik von Metallbändern zu-

sammgehalten, größere Teile waren abgeplatzt. 2010 bildete sich die Initiative zur Rettung des Ehrenmals, wesentlich befördert vom heutigen Stadtverordnetenvorsteher Christoph Müllerleile (OBG). Er dankte jetzt den fast 500 Förderern, die 111 000 Euro der auf 210 000 Euro geschätzten Sanierung aufgebracht hätten.

Die Arbeiten gestalteten sich aufwendig, da die 1988 von der Denkmalliste gestrichene Säule inzwischen wieder offiziell zum Denkmal deklariert worden war. Einige anfangs erwogene Methoden schieden dadurch aus. Die Bewegungen der Säule erwiesen sich als eine Ursache für die Schäden. Sie wurde daher mit einem Armierungsstab im Boden fixiert und mit einer speziellen Betonmischung ausgegossen. Das Mosaik wurde in 20 Segmenten abgenommen und in einer darauf spezialisierten Werkstatt restauriert. Die Sanierung des Sockels mit den Namen steht allerdings noch aus.